

Es fehlt nicht an historischen Persönlichkeiten, von Edmondo d'Amicis bis zu Juan Domingo und Evita Perón, die der Übersetzer in Anmerkungen charakterisiert. Kornberger hat die bildreiche Sprache so gekonnt wiedergegeben, dass sich der Text wie ein Originalwerk liest. Die Erzählung endet nostalgisch mit dem Verfall der Rosada hinter Lavendelbüschen, die mit ihrem Duft Annas Vermächtnis fortleben lassen. Man mag die beiden »starken« Frauengestalten hervorheben, aber der Reiz des Romans liegt gerade darin, dass diese Frauen auch in ihren schwachen Augenblicken skizziert sind. Die Handlung bewegt sich durchweg zwischen der Pampa und Buenos Aires in schicksalhafterm Tempo. Aber die Enkelin María löst zwei Generationen später engagiert das Vermächtnis ihrer Großmutter ein. Die grenz- und kontinentüberschreitende Flucht der Montonera María ist einer der dramatischen Höhepunkte. Mit ihrer Ankunft in Italien schließt sich der Lebenskreis, denn von Genua aus hatte die Großmutter einst ihre Reise angetreten.

Martin Franzbach (Hamburg)

Rehrmann, Norbert, u. Laura Ramírez (Hg.), *Dos culturas en diálogo. Historia cultural de la naturaleza, la técnica y las ciencias naturales en España y América Latina*, Vervuert, Madrid–Frankfurt/M 2007 (340 S., br., 36 €)

Es ziemte sich schon längst für eine Technische Universität wie Dresden, eine Tagung zur Kulturgeschichte von Natur und Technik auf dem Gebiet der Lateinamerikanistik und Hispanistik zu veranstalten. Sie betrat damit weitgehend Neuland. Im Mittelpunkt stehen vier Beiträge zu Alexander von Humboldt, dem interdisziplinären Paradigma par excellence. Ottmar Ette zeigt ideengeschichtliche Zusammenhänge auf. María-Rosario Martí Marco geht in einem originellen Beitrag auf die Innovation einer Terminologie der Geographie bei Humboldt ein. Miguel Rojas Mix würdigt den Preußen als »Vater der Ökologie«. Dagegen fällt der Beitrag der Spezialisten Puig-Samper und Rebok ab, die aus ihren Zettelkästen chronologisch allzu schematisch die Rezeption Humboldts in Spanien ausbreiten.

Die in Ausläufern bis heute vertretene angebliche Rückständigkeit Spaniens und Lateinamerikas auf den Gebieten der Technik und Naturwissenschaften kommt in einer Reihe von Vorträgen zur Sprache. Die Inferioritätsthese dient allerdings in den meisten Fällen der Rechtfertigung eigener Dominanzstrukturen und Dependenzstrategien. Diese Thesen beruhen nicht zuletzt auf jahrhundertlang gewachsenen Klischees, wie sie u.a. Briesemeister – unter Ausblendung der Rolle von Kirche und Inquisition – aufzeigt. Eine ideologiekritische Wertung dieser Beispiele wagt der Politologe Ignacio Sotelo. Die folgenreiche Mythographie der geographischen Irrtümer seit Kolumbus, den Kolonialchronisten und den Reiseschriftstellern hat María del Mar Ramírez beschrieben, jedoch sind die Beispiele in der Habilschrift von Frauke Gewecke (*Wie die neue Welt in die alte kam*, 1986) wesentlich einleuchtender und umfassender interpretiert. Rehrmann bringt erschreckende Einblicke in die Völkerstereotypen und Rassismen der führenden Aufklärer von Buffon über Pauw bis Kant. Auf dies Doppelgesicht der bürgerlichen Bewegung und die Rolle der frühen Aufklärung als Mythenproduzentin wurde jüngst auch in Beiträgen zum Orientalismus am Beispiel des Serails als Schreckens- und Sehnsuchtsort hingewiesen (*Entführung in den Serail*, hgg. v. D.Quintern u. V.C.Paulus, 2008).

Der Band schlägt den Bogen von einer Kulturgeschichte der Natur und Technik aus vorkolonialer Zeit bis in die Gegenwart und bietet reiche Argumentationsbeispiele zur historischen Erklärung von Gegenwartsphänomenen. Denn »nimmt Aufklärung die Reflexion auf dieses rückläufige Moment nicht in sich auf, so besiegelt sie ihr eigenes Schicksal« (Horkheimer/Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, Vorrede).

Martin Franzbach (Hamburg)